

Inhalt

	Seite
<i>Vorwort</i>	
1. Über den Autor.....	7
2. Danksagung	9
3. Vorwort	11
4. Rückblick auf „Die Empfindung in der Homöopathie“	13
5. Einführung	17
<i>I. Philosophie</i>	
1. Alt und Neu.....	21
2. Was ist Empfindung?	63
3. Global und Lokal	71
4. Die Unterebenen der Empfindung.....	87
5. Wörter von Bedeutung.....	95
6. Taten zählen mehr als Worte.....	107
7. Zugang über Doodles.....	113
8. Verschiedene Akutsituationen.....	131
9. Potenzen und Ebenen.....	149
10. Kurzfassung der Methode	163
11. Verfeinerung zum Verständnis der Minerale	171
12. Bewusstwerdung	175
13. Gedanken zur Siebten Ebene	177
14. Gesundheit	181
<i>II. Übungen im Aufspüren der Geschichte hinter der Geschichte</i>	
1. Metaphern und Mandela	185
2. Eine Studie über Hitler	195
<i>III. Techniken der Kunst</i>	
1. Die Kunst	209
2. Die ersten zehn Minuten.....	215
3. Halten Sie den Patienten im Jetzt.....	221
4. Was, nicht warum!	225

Die Empfindung. Verfeinerung der Methode

	Seite
5. Projektion und Verneinung	229
6. Flexibilität innerhalb der Methode.....	231
7. Tiere weisen einen Ablauf und eine Lebensgeschichte	253
8. Zum Kontext gehörend.....	261
9. „Wie wirkt sich das auf Sie aus?“	265
10. Erkenntnisse aus der Praxis	269
11. Hängen Sie nicht zu sehr an Ihrer „Landkarte“	283
<i>IV. Fallbeispiele</i>	
1. „Völlig entgegengesetzt und im Entferntesten gleichartig“	287
2. „Ein plötzlicher Schuss“	329
3. „Offen und geschlossen“	373
4. „Trennung und Synergismus“	429
5. „Ausbrechen“	447
6. „Flüchtig“	493
7. „Ich bin ein Kohlkopf“	507
<i>V. Anhang</i>	
1. Einführung des Patienten in die Methode und die Vorgehensweise bei der Anamnese.....	527
2. Ein Fragebogen zur Erhebung der Empfindung.....	531
3. Worauf achten wir im Follow-up?.....	533
4. Wiederholung der Gabe	537
5. Das Gedächtnis der Substanz	539
6. Einige Leserfragen	543
7. Inhaltsverzeichnis der Mittel	555

Vorwort

Ich möchte für Sie einige Aspekte dieser Methode herausgreifen, die mir persönlich am Wichtigsten erscheinen.

Zum einen, wie wunderbar stimmig diese Methode ist, in allen Fällen, die wir gesehen haben, ob live oder auf Video. Zu sehen, wie sich im Erkunden der Hauptbeschwerde immer wieder das gleiche Mysterium offenbart, nämlich wie sich das Allgemeine aus dem Besonderen entfaltet.

Das ist solch eine Bestätigung der homöopathischen Gesetzmäßigkeiten - dass die Individualität jedes einzelnen Patienten, die das Einzige ist, auf das wir verschreiben können, in der Hauptbeschwerde so wunderschön zum Vorschein kommt.

Zeuge sein zu dürfen von dieser meisterhaften Untersuchungstechnik, bei der immer wieder aufs Neue zu sehen ist, wie sich auf unvorstellbarere Weise das Besondere ins Allgemeine verwandelt, bereitet mir allerhöchste Freude.

Wie in dem Fall einer jungen Frau mit Liehen Planus zu sehen ist:

„Wenn ich hier kratze, wird es da drüben mehr. Einige Flecken vermehren sich auch ganz von alleine, ohne jede Hilfe. Doch kommen die beiden nicht zusammen. Manche Flecken vergrößern sich von alleine, weil sie dazu in der Lage sind - fähig sind, es besser zu machen. Dinge zu tun, die keinen Bezug zueinander haben.“

„Was meinen Sie?“

„Völlig entgegengesetzt und im Entferntesten gleichartig. Wie Käse und Kreide - die kommen nicht zusammen. Man kann zwei, drei verschiedene Sachen nehmen und eins daraus machen.“

Die Empfindung. Verfeinerung der Methode

„Wie was?“

„So wie ich mit meinen Eltern und meinem Bruder lebe“

Dieser Moment ist absolut individuell, unverständlich und unvorhersehbar. Das ist der Moment, an dem sich der Fall öffnet.

Etwas ähnlich Mysteriöses erlebte ich auch im Fall einer jungen Frau, die stolz auf ihren Haarausfall war, weil sie meinte, dass er sie anders und individuell machte und sie sich dadurch von den anderen unterscheidet.

Auch in den Fällen, die wir im Kollegenkreis besprochen haben, bestätigten sich diese Dinge immer wieder. Ich lernte viel von diesen Fällen, die von Kollegen aus der ganzen Welt vorgestellt wurden, vor allem wie unterschiedlich ein und dasselbe Phänomen ausgedrückt werden kann. Es war ein wunderbares Gefühl, gemeinsam eine tiefere Stufe des Verständnisses für die Homöopathie, unsere Patienten und die Materia Medica zu erreichen, die zu erfolgreicher Verschreibung führt. Wir wussten zwar immer, dass es möglich ist, wunderten uns aber, warum es so selten gelang.

Eine weitere, sehr persönliche Erkenntnis habe ich dadurch gewonnen, dass ich miterleben konnte, wie diese von Rajan inspirierte Methode nach und nach Gestalt angenommen hat. Wir alle haben verinnerlicht, dass Rajans Herangehensweise aus seinem Verständnis von der Dynamis herrührt, nämlich dass unsere Arzneimittel „nicht-menschliche“ Energiemuster sind, die in uns singen und tanzen. Sie sind es, auf die wir reagieren und nicht die äußeren Umstände. Diese Erkenntnis hat großen Einfluss auf mein Leben, nicht nur als Homöopathin.

Laune Dack

Laune Dack betreibt eine Homöopathische Praxis in Vancouver, Canada. Ihre homöopathischen Aktivitäten führten sie in den letzten neunzehn Jahren nach Europa, Indien und den USA. Heute unterrichtet sie in Canada und den Vereinigten Staaten.

Laurie ist eine geschätzte Kollegin und gehört zu meinen engsten Freunden auf Ebene 7

R.S.

111.2

Die ersten zehn Minuten

Die ersten zehn bis fünfzehn Minuten eines Falls sind oft die entscheidenden, denn hier entscheidet sich, welche Richtung der Fall nimmt. Dieser Abschnitt ist der vitalste in der Anamnese, denn hier erlauben Sie dem Patienten dort hinzugehen, wo er hingehen möchte. Dabei müssen Sie den größtmöglichen Freiraum geben.

Wenn Sie Lust haben, mit einem Freund picknicken zu gehen, fragen Sie ihn, „Wo würdest Du gerne hingehen? An den Strand oder ins Kino? Und wenn Kino, dann in welchen Film? Und in welches Kino?“ Hier bieten Sie ihm eine Wahl an.

Doch in der Anamnese bieten Sie dem Patienten keine Wahl und keine Alternativen. *Sie lassen die Richtung direkt aus ihm herauskommen.* Gewähren Sie dem Patienten diesen Freiraum.

Dann beobachten Sie gemeinsam, wohin die Energie fließt.

In den ersten zehn bis fünfzehn Minuten ist der Patient am spontansten. Während dieser Zeit kann die reinste Form der Energie an die Oberfläche gelangen. Darum ist diese Phase so entscheidend. In der anschließenden Befragung konzentriert sich alles mehr auf Klärung und Vertiefung des Weges, der in der Initialphase eingeschlagen wurde.

Der Gesamteindruck des Patienten, wie er hereinkommt, wie er läuft, ist Ausdruck seiner Energie. Das haben wir im vorhergehenden Kapitel sehen können. Der Patient beginnt mit seiner Geschichte und spricht über seine Beschwerden. Das müssen Sie ganz genau beobachten. Schauen Sie mit Habichtsaugen.

Erlauben Sie ihm fortzufahren, achten Sie auf seine Wörter und vor allem auf die nicht-menschlichen. Erkennen Sie Grad und Tiefe seiner Verzweiflung und seinen Bewältigungsmechanismus. Über diese Information bekommen Sie erste vage Anhaltspunkte, wo Energie und Miasma liegen könnten. Es ist

Die Empfindung. Verfeinerung der Methode

eine Phase von 'Circumspection'. 'Circum' heißt 'um herum' und 'spection' heißt 'sehen'. Sie sehen sich um und erkennen, wo sich Energie und Bewältigungsmechanismus zeigen. Dann werden Sie wissen, an welchem Punkt Sie in den Fall einsteigen müssen.

Solange die spontane Erzählung des Patienten energetische Muster und Wahnideen aufzeigt oder ganz spontan in eine tiefere Ebene übergeht, unterbrechen Sie nicht und erlauben Sie dem Patienten fortzufahren. Wenn Sie den Eindruck haben, die Erzählung des Patienten wird zu sehr Fakten bezogen oder beginnt sich zu wiederholen, ohne neue Wörter oder Gesten hervorzubringen und ohne in tiefere Ebenen vorzudringen, sollte Ihre gezielte Befragung einsetzen.

Wo beginnen Sie mit ihrer Befragung? An dem Punkt, an dem der Patient die maximale Energie aufweist. Sollten Sie sich unsicher sein, fragen Sie den Patienten, wo seine Energie liegt, was ihm im Moment am meisten zu schaffen macht, sei es eine körperliche Beschwerde, Emotion, Situation, Stress oder ein Traum. Vielleicht auch die Tatsache, dass Sie seinen Termin bereits zum zweiten Mal verschoben haben! Mit dieser Energie gehen Sie wieder einen Schritt weiter. An der starken Resonanz des Patienten können Sie erkennen, ob Sie die richtige Saite berührt haben, und daran, dass von nun an alles fließt wie von selbst.

Sobald wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, wird dieser uns führen.

Dann werden Sie merken, dass alles in eine Art Spirale übergeht und immer wieder auf das Gleiche zurückkommt, nur tiefer und tiefer. Das, was Sie innerhalb der ersten zehn bis fünfzehn Minuten gesehen haben, tritt mehr und mehr in den Focus. Jedes Mal, wenn Sie wieder an den gleichen Punkt kommen, wird er noch klarer, bis schließlich auf der Empfindungsebene alles deutlich zu erkennen ist.

Die ersten zehn bis fünfzehn Minuten zeigen Ihnen die Lage des Landes und dann zoomen Sie es näher heran.

Wenn wir die Lage des Landes kennen, suchen wir einen geeigneten Einstieg und ermutigen den Patienten, sich in diese Richtung zu bewegen. Sobald dieser Prozess in Gang gesetzt ist, müssen wir uns mit dem Patienten weiter vorwärts bewegen, bis wir den Kern erreichen, wo die Empfindung deutlich

zum Vorschein kommt. Dann sollten wir jedoch darauf aufpassen, dass der Patient sich nicht wieder rückwärts bewegt, sondern immer weiter vorwärts geht.

Wenn wir den Kern erreicht haben, sind verschiedene Ausdrucksformen des Patienten zu erkennen, die Teil der Substanz oder des Musters sind. Dann können wir uns auf das konzentrieren, was offenbar in keinem Bezug oder ohne Zusammenhang steht. Noch einmal begeben Sie sich mit dem Patienten auf eine Reise zu seiner Empfindung. Sollten wir dann wieder bei der gleichen Empfindung ankommen, ist diese bestätigt.

Grundsätzlich ist es am besten, einem einzigen Einstieg in die Empfindung zu folgen, anstatt von einer zur anderen Ausdrucksform zu wechseln.

In dem Fall, der im Kapitel III-6 „Flexibilität in der Methode“ genau beschrieben wird, wurde die Anamnese während eines Live-Seminars aufgenommen. Die Videokamera lief bereits, bevor der Fall richtig los ging. Einer meiner Kollegen war schon im Raum, in dem der Patient auf mich und die Fallaufnahme wartete. Der Patient hatte ganz nebenbei ein Gespräch mit ihm begonnen, das ich von meinem Zimmer aus über die interne Videoübertragung auf dem Monitor beobachtete.

Der Patient erzählte ihm, wie schwierig es für ihn gewesen sei, die Praxis zu finden. Auf seinem Weg war er an eine Gabelung gekommen und hätte nicht genau gewusst, welchen Weg er nehmen sollte. Das hätte ihn sehr verwirrt.

Genau das hat sich als der Dreh- und Angelpunkt herausgestellt. Als der Fall später klar wurde, konnten wir sehen, dass der Patient in entscheidenden Bereichen seines Lebens unsicher war, welchen Weg er einschlagen sollte. Sein Mittel war Scandium.

Mir fällt auch noch das dramatische Beispiel einer Frau ein, die wegen ihrer Sinusitis zur Behandlung kam. Kaum hatte sie den Raum betreten, stellte sie sich neben den Stuhl, auf den sie sich eigentlich hätte setzen sollen, zeigte mit dem Finger auf mich und sagte, „Wenn Sie darauf bestehen, diesen Fall auf Video aufzunehmen, will ich diese Anamnese nicht!“

Das hatte im Moment die allergrößte Energie.

Ich sagte, „Bitte setzen Sie sich hin und reden Sie mit mir darüber.“

Das war der Einstieg und später stellte sich heraus, wie sich ihr gesamter Zustand in diesem einen Satz widerspiegelte.

Sie sagte, „Das ist, als ob man bloßgestellt werden würde.“ Sie reagierte besonders empfindlich darauf, bloßgestellt zu werden, insbesondere bei Bekannten. Sie sagte, „Woher soll ich denn wissen, dass Sie diese Information nicht gegen mich verwenden? Selbst wenn es ganz harmlose, unschuldige Dinge sind, wie zum Beispiel mein Verlangen nach Süßigkeiten.“

Es graute ihr davor, bloßgestellt zu werden und das schränkte ihr gesamtes Leben drastisch ein. Für sie war es von allergrößter Wichtigkeit, dass niemand etwas über sie erfährt, von dem sie nicht wollte, dass er es erfährt. Denn diese Informationen könnten gegen sie verwendet werden und sie könnte verraten werden. Sogar wenn sie in ihrem eigenen Appartement das Treppenhaus herunter ginge, musste sie sich zurecht machen, damit nur keiner sie „mit unfrisierten Haaren“ sehen würde.

Interessanterweise hatte sie lebhaftere Träume vom Holocaust, der sie sehr faszinierte. Sie versetzte sich sogar selbst in die Lage eines Juden, der von einem Bekannten bloßgestellt wurde. Von einem Unbekannten hingegen hätte er sehr viel weniger Gefahr zu erwarten gehabt.

Die Patientin ist Inderin, sie hat keinen direkten Kontakt mit Juden oder dem Holocaust.

Sie erhielt von uns das Mittel *Hyoscyamos niger*.

Es gibt eine Übereinstimmung mit einem Symptom aus Herings Leitsymptomen:

„Grundloser Argwohn, von Familienmitgliedern beobachtet zu werden, mit denen er kleinere Missverständnisse hatte; Kleidet sich täglich anders, um von ihnen nicht erkannt zu werden, und verlässt selten das Haus.“ (Band VI S. 95)

In der Geschichte des Menschen vermögen Wahnvorstellungen die Zeit zu transzendieren, dass sich solche Situationen immer wieder manifestieren. Sie befinden sich im Unterbewusstsein der menschlichen Rasse. Dieser

Fall illustriert, wie sich Wahnideen nicht nur auf das Leben einer Person beschränken, sondern in der Menschengeschichte immer wieder vorkommen.

So dramatische Einstiege wie in dem oben beschriebenen Fall sind natürlich nicht die Regel. Normalerweise beginnt der Patient damit, von seinen Beschwerden zu erzählen.

Zum Beispiel kam eine Frau mit Hautbeschwerden und Haarausfall herein. Das Gespräch lief folgendermaßen ab:

P: Ich habe Haarausfall und Liehen Planus. Es begann vor fünf Jahren. Ich habe homöopathische Mittel genommen. Dann wurde es schlimmer, also habe ich damit aufgehört. Ein paar Jahre habe ich gar nichts genommen, bis ich zu einem Hautspezialisten gegangen bin. Er machte eine Biopsie und sagte, es sei Liehen Planus. Daraufhin habe ich Steroide eingenommen, doch ich hatte das Gefühl, diese würden mir nicht gut tun. Also habe ich wieder nichts eingenommen. Dann wurde mir geraten, es nochmals mit einem homöopathischen Mittel zu versuchen.

Sie sehen bereits in den ersten paar Minuten, dass diese Patientin im Ringelflechte Miasma liegt. Ihre Beschwerden sind nicht allzu ernst oder zum Verzweifeln. Sie beginnt mit einer Behandlung, bricht sie für einige Zeit ab und akzeptiert es. Danach unternimmt sie einen zweiten Versuch. Sie hat uns über die Art und Weise, wie sie uns ihre Geschichte oder die Krankheit erzählt hat, bereits das Miasma genannt.

R: Erzählen Sie über das Haarproblem.

P: Es beeinträchtigt mein Aussehen. Ich frage mich, warum ich nicht rechtzeitig mit einer Behandlung begonnen habe. Und ich ärgere mich über mich selbst.

Sie befragen die Patienten zu ihrem Haarproblem, doch wohin geht ihre Energie? Es gibt einen inneren Konflikt und sie kämpft mit sich selbst.

R: Erzählen Sie mir über dieses Aussehen.

P: Ich bin sehr gesellig und möchte nicht zuhause sitzen. Aber wegen diesem Aussehen muss ich zu Hause bleiben.

Die Empfindung. Verfeinerung der Methode

Das Aussehen ist ihr aufgrund ihrer Geselligkeit so wichtig. Nicht das Aussehen ist das Wichtige dabei, sondern ihre Geselligkeit.

Sie hat uns innerhalb der ersten zehn Minuten die wichtigsten Bereiche ihres Lebens genannt, ihr Miasma, ihren inneren Konflikt mit sich selbst und ihr Bedürfnis nach Geselligkeit. Das können wir nun aufnehmen und im Verlauf der Anamnese weiter erforschen.

Der Frau ging es unter Lac humanum sehr gut.

Im einleitenden Teil der Anamnese bekommen wir sehr wichtige Hinweise zu Miasma, Naturreich und Empfindung. Wenn Sie ein scharfer Beobachter sind, können Sie mehr oder weniger schon nach den ersten zehn Minuten auf dem richtigen Weg sein.

Wenn Sie das gemeistert haben, haben Sie den gesamten Fall gemeistert.